

# Volkstümliches aus Tägerweilen

Autor(en): **Müller, J.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **44 (1904)**

Heft 44

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585677>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Volkstümliches aus Tägerweilen.\*)

Von J. J. Müller, Lehrer †, daselbst, aus Pupikofers Nachlaß.

### 1. Iəz und amməl.

Wie ischəs iəz, wie amməl<sup>1)</sup> gsî?  
s'ist nümme wie vor zîte.  
mə lebt — ûs ischəs und vərbî —  
we bi ganz andrə lütə.  
hûsôrnig, üəbig und vərchêr:  
s'ist alls, wie wennis vərtrüllet wær.

Mə hät o gschafft und gschlôfe znacht,  
und, wieməs gkâ hät, ggëssə;  
doch so ən glingg und glangg vu pracht,  
wəmən iəz ist druf vërsessə,  
das hät ən pûrəmâ nid gkränkt:  
„nu ganz und sûbər!“ hättər tenkt.

E sûbər hemp und ringgəschuə<sup>2)</sup>,  
wîß strümpf, ə zipfelchappə,  
schwarz ledərhosə bis a tknü,  
s'rôt brusttuəch<sup>3)</sup> mit də lappə,  
dänn s' kamisôl<sup>4)</sup> und dtäschə drî:  
ist s' suntiggrust<sup>5)</sup> vor zîte gsî.

En dreispitzhuət i tchilchə zgô,  
hät tmanne müəsə ziərə.  
und wer hät müəsə zgvattər stô<sup>6)</sup>,  
ist mittəm gœggis<sup>7)</sup> füerə;

---

\*) Mit Worterklärungen der Redaktion.

1) normalš. 2) Schuhe mit Schnallen. 3) Weste, Gilet. 4) aus dem franz. la camisole, doch mit dem Unterschied, daß es ein Oberkleid, eine Jacke bedeutet. 5) grust von rüsten, der Anzug, die Kleidung. 6) Taufpate sein. 7) das silberbeschlagene Meerrohr.

en tegə dänn hät jedrə mâ  
nu adər landvogtshuldig<sup>8)</sup> gkâ.

Em wêrchtig häts nünt zsägə gkâ:  
häts teckt, häts müesə langə.  
hät s' suntighæs<sup>9)</sup> də schmuck vèrlô,  
ischs für də wêrchtig ggangə.  
en zwilcherock und pöblischuə<sup>10)</sup>  
händs müesə für də wintər tuə.

Doch s' wîbervolk ist wæchər<sup>11)</sup> gsî:  
mit chrallən<sup>12)</sup> und granôte  
häts gglüngglət<sup>13)</sup> — ischəs gottə<sup>14)</sup> gsî —  
we dtröpfli<sup>15)</sup> uf də mattə,  
und 's kleinət<sup>16)</sup> hät im göllərstrûs<sup>17)</sup>  
frî gglitzərət vu guld drus ûs.

Sus abər ischəs gmænər<sup>18)</sup> chû,  
's hät nid mit hoffert prangət;  
əs hätsi geschickt in alləm tuə  
wes t' umständ halt vèrlangəd:  
uf tgäng<sup>19)</sup> und zmærkt und o i tlœß<sup>20)</sup>  
ischs chû im suntigôbèdhæs.

Gar gmô ischs dänn am wêrchtig chû:  
im hûs und uffəm gangət,  
im stall, im feld, bim mäd,<sup>21)</sup> im bû<sup>22)</sup>  
sind niənə perlə p'hangət.<sup>23)</sup>

<sup>8)</sup> Je nach 2 Jahren kam ein eidgen. Landvogt, dem man huldigen mußte. <sup>9)</sup> hæs: Kleidung. <sup>10)</sup> Gamaschen. <sup>11)</sup> wæch, gut gekleidet. <sup>12)</sup> Korallen. <sup>13)</sup> glüngglə, herabhängend sich bewegen, von glüngg, Eingeweide. <sup>14)</sup> Taufpatin. <sup>15)</sup> Tautropfen. <sup>16)</sup> Kleinod, Flitter. <sup>17)</sup> Busenstrauß. <sup>18)</sup> schlichter, einfacher; chû, gekleidet gehn. <sup>19)</sup> Besuche. <sup>20)</sup> Adlerlässe, wie man sie sich früher quartal- oder semesterweise applizieren ließ. Den Verlust an Blut suchte man mit gutem Rotwein zu decken. <sup>21)</sup> beim Mähen, zur Zeit des Mähens. <sup>22)</sup> beim Misten, Mistausführen, Mistzetteln. <sup>23)</sup> Zu diesen Beschäftigungen wären Perlen hinderlich gewesen, weil sich ihre Schnüre leicht verfangen hätten.

es hätsi halt sô usæggrüst,  
wes pattät<sup>24)</sup> hät, vum ôgnə gspüst.<sup>25)</sup>

Zu zîtə hätmə freud o gkâ  
a chilbənə<sup>26)</sup> und schenki<sup>27)</sup>  
und allər gattig høckətə<sup>28)</sup>  
vu stubətə,<sup>29)</sup> mœler,<sup>30)</sup> henki.<sup>31)</sup>  
und alli suntig ischəs gsî  
we imə frîne<sup>32)</sup> chlœstərli.

Bim chilchөгang ist drî und drûs  
ə stilli âdôcht<sup>33)</sup> gschrittə:  
t'hûshältig mit də chind vorûs —  
wes brûch gsî isch und sittə —  
hät gwüßt, daß's iəz zum bëtte gôt,  
wes gschribən idər biblə stôt.

Uf t'bredig häts dänn übərâl  
schœ gkittə vu də gsängə;  
vu psalmən und vu liəderschall  
häst ghœrt uf allə gängə,  
und imə guətə sängər hûs  
häts gwärət bis zum ôbêdrûs.<sup>34)</sup>

I mængəm hûs ischs brüchig gsî:  
mən isch i s'feld spaziərə,

---

<sup>24)</sup> hier angemessen, sachgemäß fein; sonst bedeutet es förderlich sein, von Speisen: anschlagen. <sup>25)</sup> Gespinst. <sup>26)</sup> eig. chilchwî, Kirchweihe; gewöhnlich nur die Quittbarkeiten, die seit dem M.A. mit diesen Festtagen verbunden waren. <sup>27)</sup> so heißen z. B. die Schenkungen, Gastgeschenke, welche die Hochzeitsgäste den Neuvermählten darreichten; hier vielleicht zweideutig vom Geschenkegeben und Weinschenken. <sup>28)</sup> eig. Sitzung, Zusammensitzen. <sup>29)</sup> Besuche in der Wohnstube. <sup>30)</sup> Gastmähler. <sup>31)</sup> Sichellegi, am Schlusse der Ernte; Flegelhenti, am Schlusse des Ausdrußs: beides vormalige ländliche Hausfeste. <sup>32)</sup> artig, hübsch, freundlich. <sup>33)</sup> Andacht. <sup>34)</sup> Zerinnen des Abends.

um zluægə, was dur twuchən î  
 si gmacht hät wîter füerə,  
 und was für ârbət dō und dei  
 im wîtrən öppə nœtig sei.

Dô sindsi dänn so herzig frî  
 vor irəm sægə gstandə,  
 wenn frucht und gspüst<sup>35)</sup> und ops und wî  
 so b'blœnig<sup>36)</sup> gsî vorhandə.  
 si händ gott tankət dänn zum bschluß  
 für so ən rîchə suntiggnuß.

Alsgmach hät t'muətər mit də chind  
 si wider hòmwärts grüstet,  
 und gsæt: „diər, mâ, ischs dänn nid sünd  
 zum trünkli, wens di glüstət!“  
 dänn ist ə halbs vum neuə wî  
 für zôbəd no s'valêtli<sup>37)</sup> gsî.

Dänn ister hòm bi guətər<sup>38)</sup> zît,  
 no vordə tag vèrglummə;  
 hät denkt: „mər händ vil guets gkâ hüt;  
 iez ist də suntig ummè.“  
 und mittem suntigôbëdbëtt  
 hond alli dänn si nidèrgglèt.

Di gwaxnə kerli sind dänn znacht  
 no zsammən undər t'lində<sup>39)</sup>,  
 händ dō dänn gsungən imə pracht,  
 wes chum so nômə<sup>40)</sup> zfində.

---

<sup>35)</sup> Hier selbstverständlich nicht das Gesponnene, das Gespinst, sondern die Gespinstpflanzen: Hanf oder Flachs. <sup>36)</sup> schwellend, strohend. <sup>37)</sup> Abschiedstrunk. <sup>38)</sup> gute Zeit heißt der Tag im Gegensatz zur verderblichen Nacht (chwilt, Rilt). <sup>39)</sup> Dorflinde, unter welcher der Sammelplatz der Dorfjugend sich befand. <sup>40)</sup> neimə, irgendwo, (mhd. neizwie, d. h. ich weiß nicht wie).

o t'mannə sind dänn usə chû,  
hond gsurrət<sup>41)</sup> irən paß dərzuə.

Mängsmôl hond si bis tuf i t'nacht  
zum zîtvêrtrib vërbrungə,  
s'dorf uf und ab, zalbvîert<sup>42)</sup> bis acht,  
dänn schœni psalmə gsungə,  
und o ə liədli öppədîə<sup>43)</sup>,  
und lustig gjûxət hinnêdrî.

Ischs öppen on und zwê nu gsî,  
dänn hondsi s'blettli pffîə<sup>44)</sup>,  
so schœ, we nu s'glarnêt cha sî,  
so lustig und so gschliffə.  
's sind trüllər vorchû nq so schwêr;  
's hät gchittə, we wens musig wær.

I s'würtshûs znacht sind t'spilər nû  
und t'sûfər und t'gragœlər<sup>45)</sup>;  
diə hond dänn frîli öppə tuə  
we cheßlärwâr<sup>46)</sup> und trœlər<sup>47)</sup>.  
und hond si gsoffə gkâ we s'vê,  
häts uffəm hqmweg pumpis<sup>48)</sup> ggê.

Si hond dänn „hût!“<sup>49)</sup> grüəft hêrigslût<sup>50)</sup>  
und glärmət fast zum grûsə,  
und tribə wüestən übêrmuət.  
dänn sind di starchən usə:  
und büləchöpf und fetzigs hæs  
häts gnuæg dänn ggê und zqðêrlæß<sup>51)</sup>.

<sup>41)</sup> Surrə, hier mitbrummen. <sup>42)</sup> zu vieren oder zu achten.  
<sup>43)</sup> ab und zu, hie und da. <sup>44)</sup> mir unbekannt; vermutlich mit  
einem Baumblatt im Munde musizieren. <sup>45)</sup> Krakeler. <sup>46)</sup> Kessel-  
flicker. <sup>47)</sup> Prozeßfüchtige. <sup>48)</sup> Schläge, „Reife“, ein Schallwort.  
<sup>49)</sup> Alte Herausforderung im Sinne von: rettet eure Haut! forget  
für eure Haut! auch hût um hût! <sup>50)</sup> überlaut, so laut als möglich  
(schwerlich wie der Pfarrer, „Her“, auf der Kanzel, eher wie ein  
„Seergeschrei“). <sup>51)</sup> blutige Wunde, Blutrünst.

Sq isch an trünkən öppe gsî:  
 dô hätməsi partäiät,  
 und hondsî âfê gspüert dæ wî,  
 hond zêrst si gjubøleiät,  
 dänn rappätizli <sup>52)</sup> füereprôcht,  
 und brüglætæ honds use gmacht.

Suß sind t'lüt grâd und êrløch gsî,  
 hond niëmært ûrecht gscholtæ.  
 „was andrø gkœert, das lœni sî!“  
 hät enø heilig ggolte.  
 „en mâ en mâ, ø wört ø wört“  
 hät bodæ gkâ am rechtæn ôrt.

'S ist nümmæ sô — 's ist andri zît!  
 iæz geltæd andri sittæ.  
 mæn ist vun âltæ brüchæ wît,  
 mæ sæt — wît vorwärts gschrittæ.  
 öbs undrøm brusttuæch <sup>53)</sup> bessær sei,  
 ist t'frøg — mæ mungglæt allærlei.

## 2. Sprichwörtliche Redensarten.

1. Wenn Irg und Marx sind t'rebæ blind,  
 so söllsi freuø wîb und chind.
2. Bringt Irg und Marx nid winterrûs,  
 macht Fâzi und Pankrâzi ûs.
3. Fârt Irg und Marx mit rühi drî,  
 lœts Fâzi und Pankrâzi sî.
4. De schwarz chunt am zweitæ mei;  
 wenn nid, so gîts nq wintørgschrei.

<sup>52)</sup> Scherzreime, aber auch neckische Spottverse. <sup>53)</sup> siehe Note 3.

5. Wenn t'spinə t'fäde bröchəd, so gîts rû wettər;  
wenn sis widər ufzühəd, so ist bständig wettər im  
âzûg.
6. Wenn t'ebhötrübli zwînächte voll und rîf sind, so  
folgət ə guets wîjôr: sindsi abər magər und rîsig,  
so gîts ən naßchältə summər.
7. Wenn də trübəschutz im früelig vil gäbəli hăt, so  
sinds spaziersteckli zum verrîse.
8. Grôßə schutz, chlîne nutz; chlîne schutz, grôßə nutz.
9. Ischs ûwêrd, muəmə t'sach liøb hâ; was wôl gilt  
abər, fâre lə.
10. Bringt Irg und Marx no wintərwê,  
so chunt kə meiəgfrœri mē.
11. E wintərgschrə ist bessər als ə summərgschrə.
12. En guetə chrum ist nünt um.
13. Bim schöppli sî, træt êlend î.
14. So vil wirtshüslər, so vil lumpə.
15. De hüsləch tisch macht gsund und frisch.
16. E gueti nêchbərschaft ist ə tãgləchs wollebə.
17. Wem t'Judə böses wüntsched, dem wüntschedsi  
ən böesə nêchbər.
18. Wer märke ruckt, im grab no spuckt.
19. Schmüerbən und salbə hilft alləthalbə.
20. En ledigə lîb ist gelts wêrt.
21. Chlîni chind, chlîni sôrg; grôßi chind, grôßi sôrg.
22. Vil chind, vil vattərunsər; vil gibett, vil segə.
23. Mə muəs də bom bügə, willer jung ist.
24. En jungə glungg, ən âltə lump.
25. En spilər ist öppis bessər als ən sûfər: də spilər  
gît nê, də sûfər hebt â.



26. Mə muəs də hās nid prôtə, bismənə idər pfannə hät.
27. Pitt nid: „Herr, gib mir bâß!“  
Glaubs, dänn chunt mē als dās!
28. E böeses mûl flüə wiənən pfûl!
29. Vil witzəlei, vil narrətei,
30. Wo witz ist blôß, ist witz nit grôß.
31. En gsundə witz, ən muntərə schêrz  
zur rechtə zît, ərfreut eim s'hêrz.
32. E bildig, diə ufs witzlə zîlt,  
diə ist mit gift und gallə gfüllt.
33. Nu sûbər gkleidt,  
ist noblər als vil gschmeid.
34. E wîßəs hemp und hosən â,  
und strümpf und schuə, kleidt scho de mâ.
35. E frommi zucht im hûs  
træt rîchə segən ûs.
36. E hûs, das frommi zucht nid kennt,  
das nimmt im drittə glîd ən end.
37. E frommi zucht trîbt rîchi frucht.
38. Alləwill ritzlə und schnitzlə richtet de bom zgrund.
39. Stilli wassər fressəd o grund.
40. Wem s'glück will,  
dem jüngləd ax und stîl.
41. Zwenig und zvil  
verderbt alli spil.
42. Wer adə chində t'ruətə schônt,  
dem wird dəfür mit peutschə glônt.
43. Wer züchtigət mit ûvərstand,  
səit chummər ûs und êrntət schand.
44. Vil strôfə macht blôß t'ruətə stumpf:  
mə tröschət strô, und sumpf blîbt sumpf.

45. Wenns tunderæt in tüeræ wâld,  
so blîbt dæ summær naß und châlt.
46. Früeæ tunnær, spôtæ hungær.
47. Wemmæ t'chriæsi sicht blühæn übær dæ Rî,  
dänn sötts dæmittæn im grabæt sî.
48. Gfrôræ bødæ, rîfæn und schnê,  
und daß t'buæbæ padæt im sê,  
rîfi chriæsi und blühigæ wî:  
ist alls im glîchæ meîæ gsî (1760).

Anmerkung. Alle Hohlgefäße wurden damals (1760) mit Wein gefüllt; den Cimer Wein kaufte man für den Cimer Faß. Im Jahre 1784 gab es wieder so viel Wein; die Fuhre zu 30 Cimer galt 40 Gulden; das Jahr darauf aber kostete der 1784er Wein 200 Gulden. Die Jahrgänge 1753, 84, 95, 1811, 34 und 46 waren die vorzüglichsten Weinjahre innerhalb 100 Jahren. Der 1753er soll bei einer von hōdampf stets getrübtten Herbstsonne gereift und als Wein stets blaß geblieben sein. Der 1795er dagegen soll bei einer beständig hellen Herbstsonne so dunkelrot geworden sein, daß man damit habe schreiben können. Eine alte Sage bezeichnet einen unbestimmten Jahrgang, in welchem der Wein vom ersten Trieb bis zur Kelterung 18 Wochen Zeit gebraucht hat, während man sonst im Durchschnitt 24 Wochen rechnen muß, mit folgendem Reimsage:

Sechs wuchæ, bis dæ wî vërblüet;  
sechs andri, biser farbig glüet;  
dänn nq sechs, biser süser sprüet:  
dæ hät dæ glîchig jōrgang b'brüet.